

Così fan tutte – Die Wiederinbetriebnahme des barocken Schlosstheaters im Neuen Palais im Park Sanssouci

Volker Thiele

Das von 1763 bis 1769 im Auftrag Friedrichs II. unter Leitung der Architekten Johann Gottfried Bühring, Heinrich Ludwig Manger und Carl von Gontard als Sommerresidenz und Gästeschloss errichtete Neue Palais beherbergt neben prächtigen Festsälen und aufwändig dekorierten Wohnräumen auch eines der wenigen noch erhaltenen barocken Theater Deutschlands, das gemäß seiner ursprünglichen Bestimmung genutzt wird. Es befindet sich im ersten und zweiten Obergeschoss des südlichen Flügels des Hauptgebäudes und umfasst neben Bühne, Foyer und Zuschauerraum zahlreiche Garderoben- und funktionale Nebenräume, die sich über mehrere Geschosse verteilen.

Auch nach den Umbauten des Zuschauerraums 1865 unter Wilhelm I. blieben der Charakter des von Johann Hoppenhaupt d. J. entworfenen Theaters und die künstlerisch gestaltete Originalsubstanz weitestgehend erhalten. 1929 wurde die barocke Bühnentechnik mit fünf Kulissenpaaren und einer Obermaschinerie nahezu vollständig entfernt und durch neue Technik ersetzt. In den 1960-er und 1970-er Jahren fanden im Schlosstheater umfangreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten statt. Hierbei wurden auch biozide Holzschutzmittel in größerem Umfang ausgebracht, die Gesundheitsschäden beim Menschen hervorrufen. Zudem wurde im Jahr 2013 festgestellt, dass die Tragfähigkeit der barocken Dachkonstruktion über dem Schlosstheater aufgrund unsachgemäßer Sanierungsarbeiten aus dieser Zeit nicht mehr gewährleistet ist. Schließlich traten im Zuge von durchgeführten Brandverhütungsschauen erhebliche Brandschutzmängel zutage, so dass der Betrieb des Theaters nicht mehr länger aufrechterhalten werden konnte. Dies war der Beginn einer umfangreichen Sanierungsmaßnahme.¹

In einem ersten Bauabschnitt wurde in den Jahren 2014–2016 die Dachhaut aus Kupferblech erneuert und die Dachkonstruktion instandgesetzt und dekontaminiert. Der Umgang mit den Schadstoffen stellte einen Schwerpunkt der Maßnahme dar, da diese tief in die weitestgehend bauzeitliche Holzkonstruktion eingedrungen waren und nicht restlos entfernt werden konnten. Der Teil des Daches, der sich über dem Zuschauerraum befindet, ist durch die dortige Stuckdecke von den genutzten Räumen abgekoppelt. Hier war es daher möglich, durch die Abdichtung der Durchdringungen der Decke eine Abschottung der kontaminierten Bereiche vorzunehmen. Die kontaminierte Dachkonstruktion im Bereich des Schnürbodens liegt hingegen in direktem Luftverbund mit Bühne und Zuschauerraum. Zudem ist die gesamte Theatertechnik direkt dort befestigt. Zum Umgang mit dieser Situation wurden drei Varianten entwickelt: Ein vollständiger Austausch der kontaminierten barocken Dachkonstruktion über der Bühne wäre unter

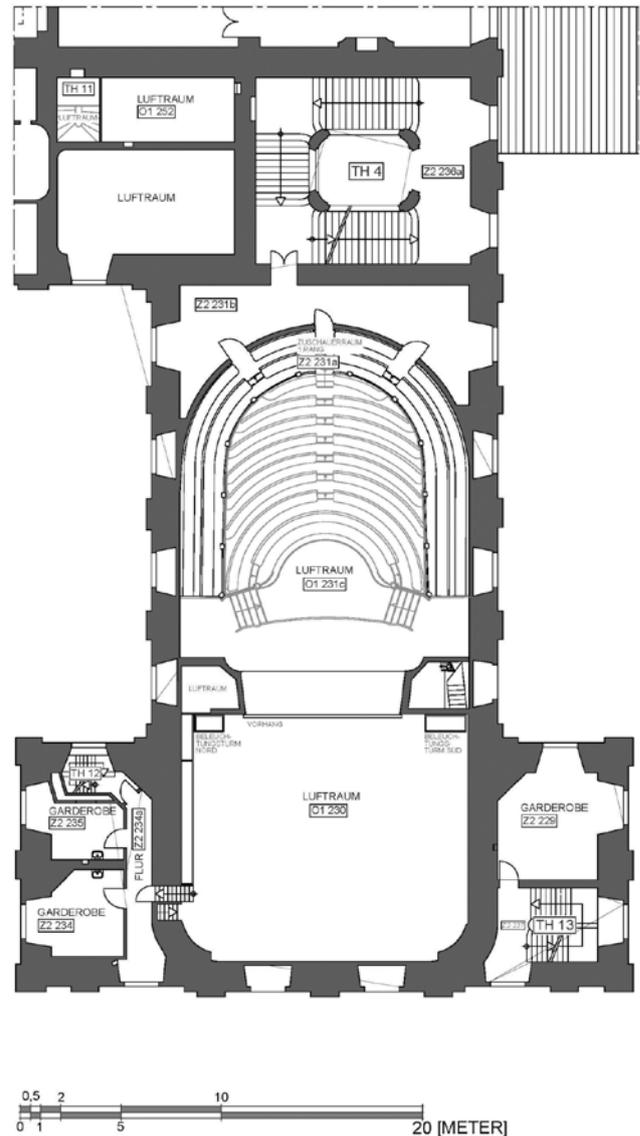


Abb. 1 Grundriss des Schlosstheaters

den Aspekten des Gesundheitsschutzes die nachhaltigste und auch die wirtschaftlichste Lösung gewesen. Sie hätte jedoch den Verlust der barocken Dachkonstruktion auf mindestens 300 qm Grundfläche bedeutet, einschließlich der erhaltenen Spuren der bauzeitlichen Theatertechnik. Durch eine Abschottung des Daches durch Einziehen einer Zwischendecke oberhalb der Bühne hätte diese zwar erhalten werden können, dies hätte jedoch zur Folge gehabt, dass die gesamte Bühnentechnik nicht mehr nutzbar gewesen wäre.



Abb. 2 Blick in den Zuschauerraum

Im Theater wären nur noch konzertante Aufführungen möglich gewesen.

In einem intensiven Dialog mit Denkmalfachbehörde, Nutzern und Zuwendungsgebern wurde daher ein Konzept entwickelt, das sowohl dem Denkmalwert des Hauses als auch den Anforderungen des Spielbetriebs gerecht wird: Die nicht denkmalwürdigen kontaminierten Holzbauteile wurden entfernt, um die Schadstoffbelastung möglichst zu reduzieren. Dies betraf insbesondere die nicht bauzeitlichen Konstruktionen der Unterbühne und des Schnürbodens, der durch eine funktionale Gitterrostebene ersetzt wurde. Die in situ verbliebene Dachkonstruktion wurde zunächst trocken gereinigt, danach erfolgte eine Intensivreinigung mit einem Vakuum-Waschverfahren. Danach wurden alle Oberflächen mit Schelllack maskiert, um ein weiteres Ausgasen der verbliebenen Schadstoffe zu hemmen. Dazu musste die gesamte Theatertechnik demontiert und anschließend neu installiert werden. Durch Kontrollmessungen des Schadstoffgehaltes in der Luft wurde der Sanierungserfolg nachgewiesen. Da jedoch die Langzeitwirkung der Beschichtung nicht nachgewiesen ist und mit der Zeit nachlässt, ist es in auch in Zukunft erforderlich, regelmäßige Reinigungszyklen und Schadstoffmessungen durchzuführen. Es wird davon ausge-

gangen, dass die Beschichtung nach ca. 15 Jahren wiederholt werden muss.²

Das gleiche Sanierungsverfahren wurde auch im zweiten Bauabschnitt in den Jahren 2019–2020 für die Dekontamination der Konstruktionshölzer im Zuschauerraum angewendet. Hier war vor allem der Bereich unterhalb des ansteigenden Gestühls betroffen, in dem zudem noch eine Umluftheizung installiert war. Diese Anlage war so konzipiert, dass sie die Raumluft aus dem Zuschauerraum ansog, erwärmte und wieder in das Theater zurückleitete. Da die Dichtigkeit der Heizungskanäle nicht gewährleistet werden konnte, musste die Anlage zurückgebaut und alternative Wege zur Temperierung des Zuschauerraumes gefunden werden. Die bereits im ersten Bauabschnitt erfolgte Wärmedämmung des Daches erlaubte es, ein Minimalkonzept zu entwickeln, um die Eingriffe in die Bausubstanz sowie in das Erscheinungsbild des Theaterraumes zu minimieren. So wurden zum einen die Anzahl und Größe bereits vorhandener versteckter Heizflächen erhöht. Ansonsten wurden lediglich im Zuschauerraum Anschlüsse für mobile Elektrokonvektoren vorgesehen, mit denen der Raum im Bedarfsfall vor Vorstellungsbeginn vorgeheizt werden kann. Von Seiten der Nutzer war dafür das Zugeständnis erforderlich, dass bei Extremwetterlagen die

Behaglichkeit der Zuschauer gegebenenfalls etwas eingeschränkt sein wird. Das Gleiche gilt auch für heiße Sommertage, da eine Klimatisierung nicht vorgesehen wurde, um die Eingriffe in das Denkmal gering zu halten. Es gibt lediglich eine Lüftungsanlage, die nur vor und nach den Vorstellungen bzw. in den Pausen genutzt werden kann, damit keine Störgeräusche die Darbietungen beeinträchtigen.

Den Anforderungen des Brandschutzes musste mit einer Vielzahl kleiner Maßnahmen begegnet werden. Zunächst wurde auch hier geprüft, wie bauliche Maßnahmen durch organisatorische Konzepte ersetzt werden können. So wird z. B. im Brandfall der Zuschauerraum durch eine Entrauchungsanlage entlüftet, die erforderliche Nachströmung der Frischluft erfolgt aber durch die Fenster im Foyer, die durch vorhandenes Personal von Hand geöffnet werden. Der zweite Rang ist nach wie vor nicht für Zuschauer geöffnet, da hier ein zweiter baulicher Rettungsweg nicht denkmalverträglich herstellbar ist. Die brandschutztechnische Abschottung der Bühne vom Zuschauerraum musste jedoch baulich erfolgen. Da der Einbau eines „Eisernen Vorhangs“, also eines Stahltores, das im Brandfall das Bühnenportal schließt, nicht möglich war, wurde ein Brandschutzvorhang installiert, der zusätzlich von einer oberhalb der Bühne bereits vorhandenen Sprinkleranlage befeuchtet wird. Das Wasser wird unterhalb der Bühne in einer Wanne aufgefangen und abgeleitet, damit die im Erdgeschoss darunterliegenden, aufwändig dekorierten Schlossräume bei einem möglichen Fehlalarm nicht geschädigt werden. Die Portalwand seitlich und unterhalb der Bühne, die als reine Holzwand konstruiert war, musste so ertüchtigt werden, dass eine Abschottung im Brandfall gewährleistet ist. Anspruchsvoll war auch die Aufgabe, zusätzliche technische Einrichtungen wie Sicherheitsbeleuchtung und Brandmeldeanlage möglichst unsichtbar in die bestehenden Räume zu integrieren. Hier war eine sehr kleinteilige Planung und intensive Abstimmung mit den Genehmigungsbehörden unerlässlich.

Am 17. September 2020 feierte das sanierte Schlosstheater seine Wiedereröffnung mit einer Inszenierung von Goethes „Faust“. Durch eine detaillierte Planung ist es gelungen, den Spielbetrieb in diesem einzigartigen Theater auch für die Zukunft zu sichern und dabei die Eingriffe in das Baudenkmal zu minimieren. Dies war nur möglich, weil ein Konzept gefunden wurde, das nicht versucht, die zahlreichen Herausforderungen allein mit baulichen Maßnahmen zu lösen. Eine enge Abstimmung mit den Nutzern und Genehmigungsbehörden führte dazu, dass organisatorische Alternativlösungen gefunden wurden. Die Betreiber des Theaters waren bereit, Einschränkungen zu akzeptieren, um eine möglichst behutsame Sanierung zu gewährleisten. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass das Schlosstheater im Neuen Palais nach der Sanierung ein Pflegefall bleibt, der auch in Zukunft kontinuierliche Kontrolle und Betreuung benötigen wird.

Bildnachweis

- Abb. 1: Architekten Petersen GmbH
 Abb. 2: Hans Bach
 Abb. 3: Leo Seidel
 Abb. 4, 5: Peter-Michael Bauers

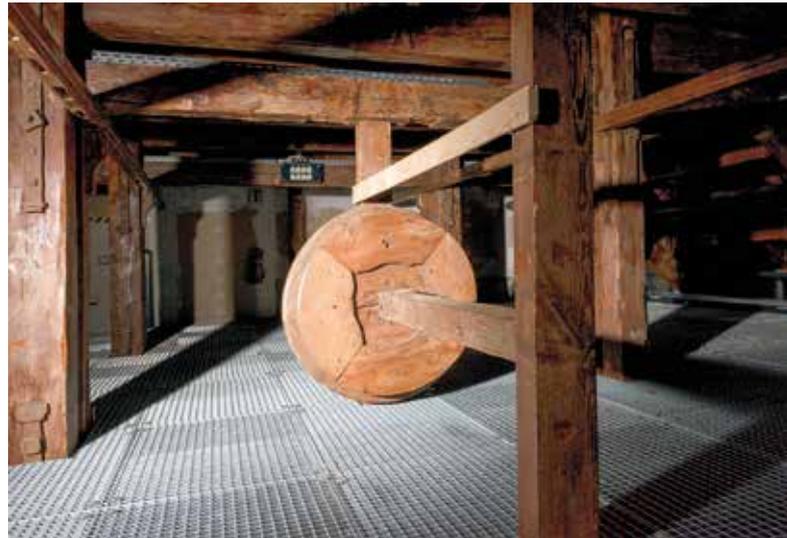


Abb. 3 Reste der barocken Bühnentechnik, darunter der neue Schnürboden



Abb. 4 Dachkonstruktion nach der Maskierung

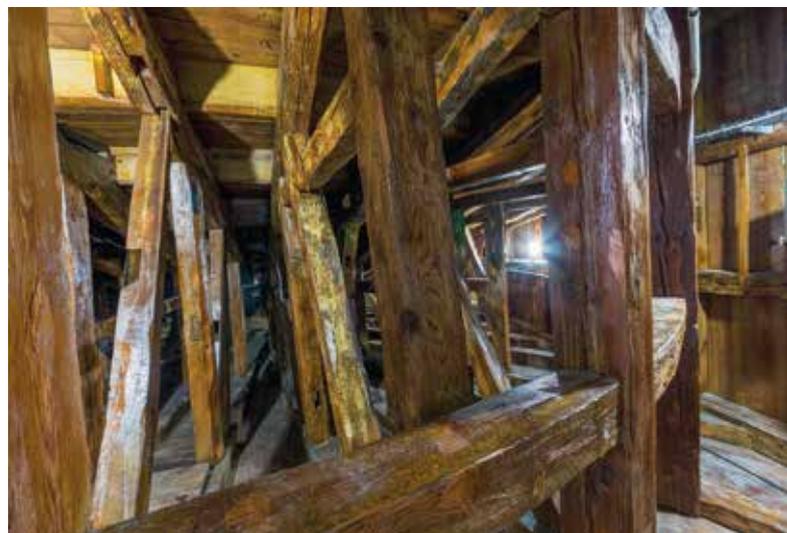


Abb. 5 Unterkonstruktion des Zuschauerraums nach der Maskierung

¹ Das Planungsteam bestand u. a. aus Projektleitung: Kerstin Laurenz, Dr. Olaf Saphörster, Heike Zeymer; Objektplanung: Architekten Petersen Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin; Tragwerksplanung: Ingenieurbüro Dr. Krämer GmbH, Weimar; TGA-Planung 1. BA: BWE Ingenieurgesellschaft mbH, Mittenwalde; TGA-Planung 2. BA: EST Energie-System-Technik GmbH, Berlin; Schadstoffmanagement: NovaBiotec Dr. Fechter GmbH, Berlin

² Detaillierte Informationen zu den einzelnen Maßnahmen sind dargestellt in: Kerstin LAURENZ, Schadstoffsanierung ohne Substanzverlust – Die Dachsanierung am Theaterflügel des Neuen Palais, in: Ayhan AYRILMAZ/Volker THIELE (Bearb.), Zwischen Welt und Erbe – 10 Jahre Masterplan für die preußischen Schlösser und Gärten, Petersberg 2018.